

Der Literaturschauplatz ADMONT

Der "Admonter Bartholomäus"

Mittelalterliche Heilkunde von europäischem Format

(Stand: 13.12.2011)

Schauplatzkoordinator/in: Prof. Dr. Wernfried HOFMEISTER, Bakk.^a Silvia STECHER

Die Orientierungsstation informiert über den „Admonter Bartholomäus“ und seine lokale Verankerung; ein QR-Code führt zu weiteren Informationen auf der Literaturpfade-Homepage.

Die Admonter Stiftsbibliothek beherbergt in ihren Handschriftenbeständen mit dem im 15. Jahrhundert abgefassten „Admonter Bartholomäus“ einen ‚Klassiker‘ der deutschsprachigen Medizinliteratur des Mittelalters, der uns an die jahrhundertelange Tradition der Heilkunde in Klöstern erinnert: Klöster wie das Stift Admont waren im Mittelalter bedeutende Zentren des heilkundlichen Wissens, in denen das aus der Antike überlieferte Heilwissen weiterlebte und mit christlichen Vorstellungen übereingestimmt wurde: Dem in der Benediktinerregel festgeschriebenen Prinzip der Nächstenliebe verpflichtet, übernahmen sie die Pflege von Kranken, Schwachen und Armen und wirkten damit als tragende Säule der regionalen Krankenversorgung.



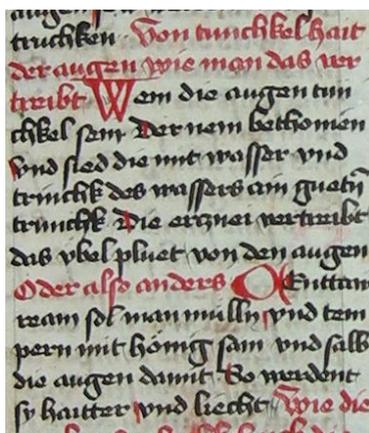
Entwurf: Theresa Zifko

Der „Admonter Bartholomäus“ steht in der Tradition der sogenannten „Bartholomäus“-Überlieferung, die sich ab 1200 im gesamten deutschen Sprachgebiet verbreitete und sogar europaweite Ausstrahlung fand, indem Teile daraus ins Lateinische, Dänische und Tschechische übersetzt wurden. Im Namen des anerkannten „Meister Bartholomäus“ wurden vornehmlich Rezepte gegen vielerlei Leiden gesammelt, die vielfach auf frühmittelalterliche oder spätantike Schriften zurückgehen. Es wurden aber auch Traktate verfasst, um die mittlerweile akademisch gelehrten theoretischen Grundlagen der mittelalterlichen Medizin für die Praxis verständlich zu machen, etwa wie man mit der Harnschau Krankheiten diagnostizieren konnte. Randbemerkungen aus dem 17./18. Jahrhundert zeugen davon, dass man dieses Werk noch bis weit in die Neuzeit hinein zu Rate zog oder doch zumindest aufmerksam las.

Welche konkreten Heilpraktiken und -mittel der „Admonter Bartholomäus“ gegen die körperlichen Nöte vorschlägt und wie sich diese in die mittelalterlichen Vorstellungen fügen, verraten die fünf Textstationen des Literaturpfads ...

So könnte die Admonter Textstation mit dem Titel *Mit Kräutern gegen Augenleiden* aussehen:

Das **Faksimile** lädt zum entdeckenden Lesen der alten Schrift ein. Die **Transliteration** hilft bei der Entzifferung, und eine leicht fassliche **Übersetzung** erschließt den Sinn:



Stiftsbibl. Cod. 329, fol. 3ra

Von tunchkelhait der augen wie man das vertreibt Wem die augen tunchkel sein Der nem bethonien Vnd sied die mit wasser vnd trinchk des wassers ain gueten trunchk Die ercznei vertreibt das vbel pluet von den augen **Oder also anders** Centtawream sol man mülln vnd tempern mit hönig sam vnd salb die augen damit So werdent sy haitter vnd liecht

Wie man die Dunkelheit von den Augen vertreibt Wem die Augen dunkel sind, der nehme Heil-Ziest, siede ihn in Wasser und trinke davon einen großen Schluck. Die Arznei vertreibt das schlechte Blut von den Augen. Ein anderes Rezept: Man soll Tausendgüldenkraut zermahlen und mit ungeläutertem Honig mischen. Reibt man die Augen damit ein, werden sie klar und hell.

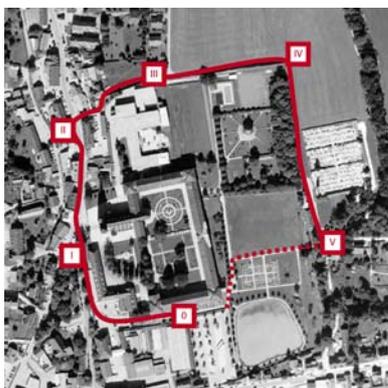
Auf der Kommentartafel dieser Textstation steht:

Heilpflanzen bildeten im Mittelalter das maßgebliche Therapiemittel: Diese beiden Rezepte gegen die „Dunkelheit“ der Augen (gemeint sein mag der Graue Star) lassen sich bis ins 9. Jahrhundert zurückverfolgen: Empfohlen wird zum einen das Trinken von Tee aus Heil-Ziest (*Stachys officinalis*, Betonie) und zum andern eine Art Honigsalbe aus dem Tausendgüldenkraut (*Centaurium erythraea*).

Die im Rezept beschriebene Wirkung des Heil-Ziests, das schlechte Blut von den Augen zu vertreiben, erklärt sich anhand der Viersäftelehre, welche gekoppelt an die 4 Elemente das Fundament der mittelalterlichen Medizin bildet: Feuer – gelbe Galle, Erde – schwarze Galle, Luft – Blut und Wasser – Schleim. Wenn diese elementaren Stoffe im Körper ein Gleichgewicht bildeten, galt der Mensch als gesund. Im Falle unseres Rezeptes soll ein Auszug aus dem Heil-Ziest das verdorbene, den Sehsinn störende Blut abziehen. Diese Pflanze wurde daher auch *Zehrkrut* genannt und war wichtiger Teil des idealen mittelalterlichen Klostergartens, zumal ihre getrockneten Blätter schon seit der Antike nahezu als Allheilmittel galten. – Sowohl der Heil-Ziest als auch das Echte Tausendgüldenkraut werden in unseren Tagen in der Pharmazie und in der Homöopathie genutzt.



Der Heil-Ziest im Wiener Dioskurides um 500



Quelle: GIS Steiermark

Der Wegverlauf in Admont:

Zum Text passend, ist eine Art Rundstrecke geplant, die vom öffentlichen Parkplatz über die Ortsmitte bis in Richtung Stift führt:

- O.-Station: Stiftsparkplatz
- Textstation I: Marienpark
- Textstation II: Wiese vor der Raiffeisenbank
- Textstation III: Stiftsmauer Richtung Hotelwiese
- Textstation IV: Stiftsmauer – Ecke zum Friedhof
- Textstation V: Stiftsmauer – Durchlass zum Kräutergarten

Folgende Aktivitäten rund um den Admonter Literaturpfad bieten sich u.a. an:

- Schulprojekte mit den Schulen am Ort und im weiteren Umkreis (z.B. Reim-Werkstatt, Erzählwettbewerb, kunstgeschichtliche Erkundung des Stiftes etc.)
- Workshops zur mittelalterlichen Klosterküche (mit dem Verein KuliMa – Kulinarisches Mittelalter: <http://kulima.uni-graz.at>) und Klostermedizin

Besondere Vorzüge des Standorts Admont:

- Das Stift Admont mit seinen weltberühmten Kunstschatzen
- Die prächtige Lage des Ortes vor einer imposanten Naturkulisse

Nutzen für den Standort Admont durch den Literaturpfad:

- Bereicherung des bestehenden Angebots für Tourist/innen bzw. Gäste des Stiftes
- Partnerschaft mit der Universität Graz (z.B. für fachnahe Events wie Lesungen, Konzerte, Vorträge, Workshops)
- Partizipation am gesamten steirischen Netzwerk: touristische und kulturelle Werbung (voraussichtlich über den Steiermark Tourismus und das Universalmuseum Joanneum)
- Verkauf von Literaturpfade-Artikeln mit Gewinnbeteiligung: doppelsprachige Textbroschüren, Lesezeichen, Kunstpostkarten; Ulrich von Liechtenstein-CD, Kostproben aus der mittelalterlichen Küche (Verein KuliMa der Universität Graz)